Friedrich Wilhelm.
Preußische
Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
in Berlin.

Viktor, Herzog von Ratibor, Präsident. **Carl,** Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Vize-Präsident.

empfiehlt sich zum Abschluß von Lebens-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen jeder Art zu festen und sehr billigen Prämien, zu denen kein Nachschuß gefordert werden kann.

Prospekte, sowie jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt gern

Emmendingen. **A. Zillier.**

Heugras Versteigerung
am Freitag den 11. Juni d. J., Morgens 6 Uhr anfangend,

wird die hiesige Stadt den dießjährigen Heugraserwachs von zirka 48 Morgen Wiesen, mit Borgfrist bis Michaeli d. J. öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist beim Elzsteg.

Emmendingen, den 2. Juni 1869.

Bürgermeisteramt
Wenzler.

Steigerungs-Bekanntmachung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Schäfers Mathias Markstahler von Sexau folgende Fahrnisse öffentlich gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerken versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth auch nicht geboten wird

Am **Mittwoch den 9. Juni, Vormittags ½9 Uhr**
auf der Hochburg:
188 Stück Schaafe;
ca. 11 Zentner Schaafwolle;
am Mittwoch den 9. Juni, Nachmittags ½3 Uhr,
im Stubenwirthshause in Sexau:
37 Stück noch nicht geschorene Schaafe.

Emmendingen den 2. Juni 1869.

Der Gerichtsvollzieher.
Steiger.

Schäleichen = Versteigerung.

Aus dem Gemeindewald Denzlingen, Distrikt Eimbollen, werden am Montag den 7. Juni d. J., 192 Stück Schäleichen versteigert. Der Anfang und die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf der Höhe des Eimbollens im dießjährigen Gabholzschlag.

Denzlingen, 2. Juni 1869.

Der Gemeindrath
Rübling.

Patent-Wetzsteine

für Sensen 2c. 2c.; das Beste was es bis jetzt gibt, (von der Weltausstellung zu Paris), empfiehlt nebst Sensen und Strohmesserplatten **Oskar Bissier,**
Feilenhauer in Freiburg.

Tüchtige
Maurer- u. Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung, unter Zusicherung guter Bezahlung. Wo, zu erfragen bei Bau-Unternehmer Tschummi in Nimburg.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Die Frhrl. v. Gayling'sche Verwaltung versteigert

Montag den 14. Juni d. J., Mittags 1 Uhr,

im Stubenwirthshaus zu Nimburg das Heu- und Oehmdgras von 50 Morgen Wiesen mit Borgfrist bis Michaeli d. J.

Mattenknecht Friedr Danzeisen daselbst ist beauftragt, den Steigerern die Matten zu zeigen.

Die weitern Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Emmendindingen, den 30. Mai 1869.

Die Verwaltung.
A. A.
W. Schlögell.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Mittwoch den 9. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

versteigert der Unterzeichnete den diesjährigen Graserwachs von 10 Morgen Wiesen, Gundelfinger Gemarkung.

Zusammenkunft bei der Mühle in Gundelfingen.

Emmendingen den 1. Juni 1869.

Carl Friedrich Sexauer.

Prüfungen.

Das **International-Institut** bereitet **beständig** für den **einjährigen Militärdienst** vor und von **24 Candidaten** haben schon **zweiundzwanzig** diese Prüfung in Carlsruhe und Speyer glücklich bestanden. Die Anstalt bereitet auch für **Porteépeéfähndriche,** das **Polytechnikum,** die **Post** etc. und nimmt ebenso Knaben und junge Leute auf, welche sich dem Handelsfach widmen oder sich eine allgemeine Bildung aneignen wollen. — **Pensionat** mit strenger Disciplin — Näheres bei der Direction in **Bruchsal** (Baden.)

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Briefe franco.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer.**
Kappel bei **St. Gallen** (Schweiz).

Baugyps und Cement

in stets frischer Waare empfiehlt

Emmendingen. **C. F. Rist.**

The Gresham.
Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, sowie Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 14. November 1867 erstatteten Rechenschaftsberichte ersah man als **Resultate des verflossenen Geschäftsjahres:**

Neue Anträge 3890 im Versicherungsbetrage von Fr. 34,622,924 wurden angemeldet, **3483 Anträge** mit Fr. 28,808,450 angenommen.

Die für neue Prämien während des Jahres eingegangene Summe beträgt Fr. 991,442. 40 Ct.

Die Jahreseinnahme erhöhte sich auf Fr. 7,422,485. 50 Ct., wovon Frs. 860,937. 70 Ct. aus den Zinsen und Capitalanlagen erflossen sind.

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden im verflossenen Jahre Frs. 2,366,905. 60 Ct. **ausbezahlt.**

Die Gesellschaft bringt für die seit der letzten Gewinnrepartition (31. Juli 1865) abgelaufenem **2. Jahr** Frs. 1,500,000 **zur Vertheilung,** wovon 80 Procent den mit Gewinnantheil versicherten Policenbesitzern zufallen.

Der Rest der Ueberschüsse im Betrage von Frs. 3,500,000 wurde den Capitalanlagen beigefügt, welche nunmehr F. 25,637,850 betragen. Mannheim, Dezember 1867.

Die General-Agentur:
Wilhelm Fecht.

Zur Aufnahme von Anträgen und Ertheilung von Prospekten und jeder gewünschten Auskunft erbieten sich die unterzeichneten Agenten: **A. Rotzinger** und **Joh. Menard** in Emmendingen, **J. G. Krumm** in Bahlingen.

Geld auszuleihen.

Die Pfarrzehntkasse Mundingen hat bis 11. August d. J.

450 Gulden

gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Rechner **Gerber.**

Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde Nieder-Emmendingen versteigert

am Donnerstag den 10. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,

das Heugras von 16 Morgen Wiesen mit Borgfrist bis Martini dieses Jahres.

Nieder-Emmendingen, 4. Juni 1868.

Das Bürgermeisteramt.
Birmelin.

Schreiner-Gesuch.

Zwei bis drei tüchtige Schreinergesellen finden gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung; auch kann sofort ein braver Knabe in die Lehre treten bei

Karl Sattler,
Schreiner.

Sommerbuxkins

in halb und ganz Wolle, neueste Dessins, gut und billig, bei

Jos. Bumüller.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 65. Dienstag den 8. Juni 1869.

Das protestantische Conzil in Worms

hat am 31. Mai die Antwort auf die päpstliche Einladung, zurückzukehren in den „einigen Schafstall Petri" gegeben und zugleich berathen über die Reform der deutsch-protestantischen Kirche auf Grund des Gemeindeprinzips. Man schätzt die Zahl der Theilnehmer auf 30,000. Alle Gauen Deutschlands waren vertreten, selbst Oesterreich und Siebenbürgen. Um halb 11 Uhr setzte sich der langgedehnte Zug durch die reichbeflaggte Stadt unter Glockengeläute vom Casino aus in Bewegung zur Dreifaltigkeitskirche. Die große Kirche mit 2 mächtigen Emporbühnen war dicht besetzt. Etwa 6—7000 Menschen füllten die Räume, mehr wie die doppelte Anzahl vermochte vorerst keinen Einlaß zu erhalten. Gesang und Gebet, letzteres von Pfarrer Briegleb aus Hohen-Sülzen gesprochen, eröffnete die Versammlung. Dr. Schröder aus Worms hieß im Namen der Wormser Protestanten die Versammlung willkommen. Die beiden von uns obgenannten Gegenstände der Verhandlung deuteten die Größe der Aufgabe an. Besonders eine entschiedene Antwort müsse die Gesammtheit des Volkes geben. Frei seien sie berufen, freiwillig seien sie gekommen, das sei die sicherste Bürgschaft, daß diese Versammlung ihre Aufgabe lösen werde. Vom Lande Philipp's des Großmüthigen, von der Stadt Luther's sei der neue Geist ausgegangen, der eine neue Wissenschaft geschaffen habe. So möge denn auch dieser Tag ein Weckruf sein, sich zu besinnen auf unsere hohe Aufgabe. Möge er ein Siegestag sein. Das walte Gott.

Es tritt nun Geh. Rath Prof. Dr. Bluntschli auf mit der Erklärung, daß die gestrige Versammlung der Delegirten ihn zum Präsidenten der Versammlung erwählt habe, womit derselbe auch vollständig einverstanden ist. Mit Bezug auf die päpstliche Einladung zur Rückkehr betont er die hohen geistigen und sittlichen Güter, welche der Protestantismus zu vertheidigen habe. Es ist nothwendig, fährt er fort, daß eine klare Antwort ertheilt werde. Nicht die confessionelle Zwietracht soll durch diese Versammlung befördert werden; wir sind in vielfachem freundlichen Verkehr mit den Katholiken, Bande der Familie, Gemeinde, Gesellschaft binden uns aneinander. Aber wir lassen uns nicht gefallen, daß die Versuche einer Wiederbekehrung von Rom aus gemacht werden. Das war der Gedanke, der die 40 Männer beseelte, welch am 5. April d. J. zusammertraten, um diese Versammlung zu berufen. Das Volk muß antworten.

Er fordert noch schließlich im Namen der ev. Geistlichkeit von Worms auf, sich im Verlaufe der Versammlung der üblichen Beifalls- oder Mißfallsbezeugungen zu enthalten, die der Würde des Ortes nicht angemessen wären, sondern ruhig und ernst an die Verhandlungen zu gehen, was die Versammlung auch in vollem Maße geübt hat.

Nach Verlesung mehrerer glückwünschenden Telegramme der Protestantenvereine von Reichenbach in Schlesien, derer von Wolfenbüttel und Ohla wird Herrn Kirchenrath Dr. Schenkel das Wort ertheilt zum Referat über das erste Thema: „Erklärung gegen das sogenannte „apostolische Sendschreiben" des Papstes Pius IX. vom 13. Sept. 1868, welches die deutschen Protestanten zur Rückkehr in die römische Kirche auffordert und gegen die ultramontanen Angriffe und Anmaßungen!"

Es sei mir gestattet, diese Rede Schenkel's um ihrer tiefgreifenden Wirkung willen, die sie übte, etwas ausführlicher wiederzugeben.

„Als Luther am 18. April 1521 hier in Worms die Worte sprach: Mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort, ich kann nichts und will nichts wiederrufen; denn gegen sein Gewissen handeln ist weder sicher noch recht — war der Bruch mit der römischen Kirche vollzogen, waren diese Worte eine weltgeschichtliche That. Der Gedanke war in's Herz des deutschen Volkes geworfen: das Gewissen ist frei, zum Glauben kann man Niemand zwingen. Der Gedanke kommt oft als Kind zur Welt. Luther hatte später seine schwache Stunden. Sein Werk wuchs ihm über den Kopf. Das Volk zeigte sich nicht frei genug. Fürsten und Priester verschworen sich wider ihn. Die Theologen glaubten wohl an den Buchstaben des Evangeliums, fürchteten aber seinen Geist; die Hoffnungen des Edelsten und Besten, welche dieselben von der Reformation hegten, sind nicht in Erfüllung gegangen.

Wenn es noch eine römische Kirche gibt, so ist es die Folge der Unterbrechung des Reformationswerkes.

Doch der confessionelle Zwiespalt ist ein Unglück, ein größeres aber ist — der Zwang der Gewissen. Von ihm hat uns die Reformation befreit, und so ist sie uns zum Segen geworden.

Heute, am letzten Maitage, beschloß eine Anzahl protest. Männer hier zu tagen. Ein stolzes Gefühl schwellt unsere Brust. Das Gefühl: das Gewissen ist frei.

Nicht darum sind wir hierher gekommen, um mit den kath. Brüdern uns zu streiten, sondern wir reichen ihnen die Bruderhand. Wir kämpfen nur um volle, ungeschmälerte Gewissens- und Glaubensfreiheit, und wenn wir dafür kämpfen, kämpfen wir auch für sie.

Wäre volle, ungeschmälerte Gewissensfreiheit da, so wären wir nicht nach Worms gekommen. Aber wir sind noch weit vom

---

Gleich und Gleich.
Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Er hatte sich von Gottfried, der ihm das Geleite gab, eben verabschiedet und blickte in den wieder aufgehellten Himmel mit einem Vergnügen, das einen beneidenswerth frischen Charakter hatte. Endlich, rief er, wär's durchgesetzt! — Wenn ich jetzt Alles zusammennehm', verdien' mir wenigstens dreimal so viel, als mein erster Ueberschlag gewesen ist. Ein Unglück ist nicht allemal ein Unglück! — Meine Sarah wird zufrieden sein, wenn ich ihr's verzähl'; — und mein Ferdinand soll mir noch diesen Winter auf die polytechnische Schul' nach München!

Am nächsten Sonntag, bei günstiger Witterung, machte Gottfried mit seiner Mutter auf einem entlehnten schmucken Schweizerwägele seine Besuchsfahrt zum Rothenbauer. Was soll ich von dem Empfang sagen? Liebe und Ehre wurden ihnen angethan, daß ihnen das Herz in Wonne schlug, die Befangenheit, die sie mitgebracht hatten, in Freudetrunkenheit unterging und die Alte zumal sich gar nicht mehr verwußte. Die unläugbare Thatsache, die sie jetzt gewissermaßen dem Rothenbauer gleichstand, brachte bei der wackern Frau in der berauschenden Atmosphäre Kontraste von Demuths- und Selbstgefühlsäußerungen hervor, welche die in gewohntem Obenstehen Haltungsvollen lächeln machten; — aber lächeln in Liebe!

Die Tochter des Hauses wartete den Gästen auf, wie es köstlicher und reichlicher nicht geschehen konnte, wenn der Landrichter mit seiner Familie sie besucht hätte. Alle Herrlichkeiten der Ställe, des Stadels und des Hauses wurden ihnen gezeigt; und welche Bedeutung hatte das für sie, — die Alles mitbesitzen mitgenießen sollten! — Waren die Einen nun in jeder Hinsicht Geber, die Andern Empfänger, so zahlten diese dafür mit einer Bewunderung, womit sie Alles wett machten. Mutter Stöckle, nachdem sie zuletzt noch den Weißewaar-Kasten gesehen, rief aus: Ich hätt' gar nicht geglaubt, daß es in der ganzen Welt so viel schöne Sachen gäb'!

Der Liebende vermochte seine Zärtlichkeit der Geliebten zunächst nur durch Händedrücke, Blicke und gelegentliche Ausbrüche in Worten kundzugeben, weil die bäuerlichen Formen ein Weiteres nicht gestatteten. Als es aber in der Stube dämmerte, und sie allein im Canzley waren, da zeigte die Sophie, daß sie nicht umsonst in der Stadt gewesen war. Mit einer Bildung, die auf eine vortreffliche natürlich Anlage schließen ließ, wußte sie den Burschen durch anmuthige Neckerei so traulich und so keck zu machen, daß er sie um den Hals faßte und ihr Küsse gab, welche Beiden süßer schmeckten als Zucker. Die Seligkeit, die er dabei fühlte, brachte ihm wieder den Dank in's Gedächtniß, den er der Guten und Lieben schuldete, die sich ihm so heldenmüthig vom Vater erkämpft hatte. O Sophie, rief er gerührt, was hast Du für mich gethan! Du bist Alles und hast Alles und thust Alles — ich bin nur da, um mir Alles schenken zu lassen! — Wenn ich was hab', erwiderte die Sophie, so ist mir dies das Liebste dran, daß Du Dein

Ziel. Die Gespenster der Unduldsamkeit, die Larven des Religionsstreits sind ausgekrochen. Man flucht den „Ketzern“ nicht nur in Rom, sondern auch in Mecklenburg, Erlangen, Berlin. Als Eck mit der Bannbulle gegen Luther aus Rom nach Deutschland kam, wurde er allenthalben verlacht und mußte fliehen vor dem Spott der Bürger.

Wir halten uns gewöhnlich für aufgeklärte Leute. Aber haben wir nicht erlebt, daß Rom vor Kurzem nicht gegen einen einzelnen Mann, sondern gegen die moderne Wissenschaft und Staat seine Bannstrahlen geschleudert hat? Ich weiß nicht, wie viele dabei erröthelen!

Zwei gewaltige Prinzipien ringen um den Sieg. Geistesfreiheit und traditionell überlieferte Autorität; deutscher Protestantismus und Ultramontanismus.

Wir haben geglaubt, die Geistesknechtschaft sei für immer zu Ende, und doch — wir haben es ja erlebt — Rom hat seine alten Ansprüche wieder kecker, verwegener denn je erhoben.

Eine kurze Zeichnung der Lage der Dinge möge uns sagen, um was es sich eben handelt. Im Jahre 1555 hat der Augsburger Religionsfriede uns Gleichberechtigung der Confessionen gebracht. Der Versuch, diesen Frieden zu brechen, brachte uns den dreißigjährigen Krieg. Auf der blutgetränkten Wahlstatt reichten sich Protestanten und Katholiken 1648 im westphälischen Frieden die Bruderhand. Vom Jahr 1815 an gab es keine herrschende Confession mehr, sondern nur Gleichberechtigung: auf ihr ruht der religiöse Frieden in Deutschland.

Glauben Sie aber, der Papst habe diesen Frieden anerkannt? Nun und nimmermehr. Er fügte sich in die Umstände nach Zeit und Ort. Er hat seine Blutgesetze gegen die Ketzerei bis heute nicht förmlich aufgehoben. Nur „mit Rücksicht auf die schlimmen Zeiten“ wird die Nachtmalsverfluchung am Gründonnerstag gegen die Protestanten nicht mehr verlesen. Soeben hat Pius IX. sogar im 24. Satze des Syllabus die Behauptung, daß die Kirche keine Gewalt gegen Widersetzliche anwenden dürfe, verdammt.

Wo Rom freilich die Macht, diese Gewalt anzuwenden nicht hat, wendet es moralische Mittel (!) an, confessionelle Hetzereien, Unfrieden in Familien, Schule, Gesellschaft zur — Ehre Gottes. Es sind Thatsachen, denn selbst das heitere Spiel des Lebens soll sich in Drachengift confessioneller Zwietracht verkehren. Der Jesuit Gurlit sagt: katholische Jünglinge sollen sich von protestantischen Freunden, katholische Bräute von ihren protestantischen Verlobten lossagen, selbst die Gebeiner beider Confessionsangehörigen sollen nicht mehr in einem Boden schlummern. Das ist eine große moralische Exkommunikation, ein Bruch des Religionsfriedens.!

Soweit war es gekommen, als wir durch die päpstliche Einladung erfuhren, daß nach mehr denn 300 Jahren wir nicht nur wieder katholisch, sondern römisch-päpstlich, jesuitisch-katholisch werden sollen.

Warum aber gerade jetzt diese Einladung? Rom ist praktisch. Das Schreiben sagt deutlich: Mit Euch Protestanten ist's aus, Ihr seid zerspalten, zerrissen, wir sind gemähtes Gras für den Schafstall Petrie. Ein Bischof am Rhein sagt's uns überdies deutlich warum. Wir seien am Abgrund der Verzweiflung, an aller Wahrheiterkenntniß angelangt, unsere Religion sei nur noch Materialismus. Wir seien in der Sündfluth, Rom aber sei die rettende Arche, der Papst der Noah und die Thüren und Fenster der Arche ständen offen, uns zu empfangen.

Der Augenblick scheint günstig. Die 80 Millionen Protestanten sind zerstreut, haben kein sichtbares Band der Einheit. Den Leitern der einzelnen Kirchen fehlt es am guten Willen zur rechten Einigung, diesen zerstreuten Kirchen steht Rom als geschlossene Macht gegenüber.

Und wie steht es mit uns? Wir sind Löwen, aber Löwen im Käfig. Wir möchten die Bande zersprengen, aber es werden neue zugelegt.

An der Stelle der Gemeinde stehen die Theologen, Geistlichen. Sie halten den Löwen gefangen. In diesem Augenblick der Gefahr streiten sie über Dinge, von denen sie soviel wissen, als „von Herrn Schwerdtleins Tod.“

Was sollen wir thun? Das protestantische Volk muß die Antwort geben, muß sich organisiren. (Fortsetzung folgt.)

Baden.

Karlsruhe, 2. Juni. Niemals vielleicht war der Ton unserer Blätter so gereizt, wie seit der Offenburger Versammlung. Wer irgend unparteiisch ist, wird aber gestehen müssen, daß die ultramontane Presse es ist und nicht die liberale, welche die unglaublichsten Trümpfe ausspielt. Es scheint, daß dieß mit allem Vorbedacht geschieht, denn die von der „Bad. Landesztg.“ neulich anständig angebotene Vermittelung zu einem des Landes würdigeren Ton ist nicht angenommen worden. Und doch wird durch das unglaubliche Wüthen in den gröbsten Ausdrucksformen gar Nichts erzielt, als daß man die Leserkreise abstumpft. — Als offiziell versprochene Vorlagen auf dem verfassungs und Verwaltungsgebiet sind jetzt anzuführen: Armenpflege, Erweiterung des Wahlrechts ständische Initiative, Wegfall der Ausschußwahlen für die Gemeindebeamtung. Der Kreis dieser Vorlagen soll übrigens damit keineswegs erschöpft sein.

Karlsruhe, 3. Juni. Die Einberufung der Stände ist auf Anfang September zugesagt; wohl der nächste Termin, der möglich erschien, da das Mandat der Abgeordneten verfassungsmäßig erst mit Beginn des Juli erlischt und die Wahlen selbst einige Wochen Zeit erfordern; so viel bis jetzt bekannt, sind 21 Abgeordnete zu wählen, darunter acht in den Städten Mannheim, Bruchsal, Freiburg, Karlsruhe, Baden, Konstanz, Mannheim hat zwei Wahlen vorzunehmen, nämlich außer für den Abgeordneten Hoff, auch noch jene für Herrn Moll, der sein Mandat niedergelegt hat. Von Karlsruhe tritt der Abgeordnete Kusel aus. — Gestern hat sich hier bei dem dritten Bürgerabend das Komite für die Offenburger Parteivereinigung gebildet. Man liest die Zeitungen mit einer Gier wie in hochfluthender Zeit, und es ist in den bürgerlichen Kreisen die entschiedene Stellung der Regierung selbstverständlich mit Genugthuung aufgenommen worden. Der Brief des Großherzogs ist als lithographirtes Blatt erschienen. Uebrigens hat doch die nationale Partei die Erfahrung gemacht, daß nur eigene Thätigkeit und fester Entschluß, für ihre Ueberzeugung einzutreten, gegen die geschlossene Phalanx der Feinde zum Sieg verhelfen kann. Darin liegt der wirkliche Fortschritt der nationalen Sache in Baden während der letzten Wochen.

Freud' dran hast. Gott sei Dank, daß ich Dich hab'! Dich glücklich zu machen, daß es keinen glücklicheren Mann gibt im Ries, das soll jetzt meine ganze Sorg sein! — Wenn der Glückliche die Geliebte hierauf noch zärtlicher umarmte, noch leidenschaftlicher küßte und unter Thränen pries, so wird man das auch von einem Bauer natürlich finden.

Auf dem Heimweg sagte die Mutter zu dem Sohn: Bue, Du hast ein Glück gemacht — 's ist gar nicht mehr schön! — Da ist ja der Ungrund, was es da Alles gibt! Ist das ein Stadel und ein Haus! — Und eine Stub' — der Fürst kann keine schönere haben! — Von den Leuten will ich gar nicht reden. So reich und so gut sein, das hat's bis jetzt noch gar nicht gegeben! — Das Mädle, die mag Dich, das hab' ich gesehen! Die ist glücklich, wenn sie Dich hat! Aber den Rothenbauer, den tragt mir nur auf den Händen mit einander!

Wenige Tage darauf wurde der Heirathstag gehalten; und wohl nie haben Landleute bei einem so wichtigen Akt, wie es die Abschließung eines Ehevertrags ist, so schnell sich geeinigt. Was der Rothenbauer vorschlug, nahm Gottfried danksagend — bewundernd an; und der Plan des Bräutigams, seine Sölde unter gewissen Bedingungen dem Schorsch zu überlassen, wurde von dem Alten gebilligt, von Sophie gepriesen.

Der Einzug am Tage vor der Hochzeit, hatte dießmal einen besondern Charakter. Es war zugleich ein Auszug der Familie Stöckle aus dem Hause, das ihr gehört hatte seit einer Reihe von Menschenaltern. Die beiden jetzigen Vertreter tauschten freilich das bei weitem Bessere dafür ein! Aber den Bauersleuten ist ihr Besitzthum an's Herz gewachsen; jede Stelle ist ihnen lieb geworden, weil es die ihre gewesen; jede haben sie mit dem Auge heitern Stolzes betrachtet; jede ist geweiht durch Arbeit und Vergnügen, — das Ganze darum für sie historischer Boden in besonders heimlicher Art. Von einem solchen Fleck Erde löst man sich schwer los, wenn auch die herrlichsten Aussichten locken; — und so ließ die Mutter, bevor sie den Wagen bestieg, der sie fortfahren sollte, ihren Thränen freien Lauf, während Gottfried seine Gefühle hinter tiefernsten Mienen verbarg. Ihm war es ein Trost daß das werthe Gut an werthe Personen kam, die sich glücklich priesen, es zu erhalten. Er empfahl es dem Schorsch und der Annemarie, die beim Aufladen geholfen hatten, noch einmal, und ein Lächeln erhellte seine Züge, als er nach vernommenen dankbaren Zusagen den Beiden zum Abschied die Hände schüttelte.

Am andern Tage wurde die Hochzeit gefeiert, die Gottfried und Sophie in alle schönsten Güter des Lebens einsetzte.

Was die Prophezeihungen anlangt, welche der Rothenbauer und seine Tochter an jenem Tag des Streites sich entgegengehalten hatten, so trafen sie beide ein. — (Schluß folgt.)

Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine fl.	1 44½—45½	Rand-Dukaten fl.	5 37—39
Preuß. Friedrichsd'or fl.	9 58—59	20-Franken-Stücke fl.	9 32—33
Pistolen fl.	9 49—51	Englische Sovereigns fl.	11 59—12 3
Holländ. 10 fl. Stücke fl.	9 54—56	Dollars in Gold fl.	2 28—29

Karlsruhe, 3. Juni. S. K. Hoheit der Großherzog haben heute Nachmittag 35 Minuten nach 1 Uhr die Residenz verlassen, um sich zum Gebrauch einer Kur auf vier Wochen nach Soden zu begeben. Die Nähe dieses Kurortes gestattete, daß eine geschäftliche Verbindung mit der Residenz eingerichtet werden konnte, und es werden somit S. K. Hoheit einen regelmäßigen Verkehr mit Großh. Staatsministerium unterhalten.

Aus Baden, 2. Juni. Gegenwärtig befindet sich ein vom Justizministerium ausgearbeiteter Entwurf über Aenderungen in der Gerichtsverfassung unter der Presse und wird den Gerichtshöfen des Landes zur Begutachtung mitgetheilt werden. Wenn wir recht unterrichtet sind, bestehen die wesentlichen Aenderungen darin, daß statt des Oberhofgerichts und der Appellationssenate ein Appell- und Cassationshof errichtet werden soll, daß die Berufungen gegen die amtsgerichtlichen Civil-Urtheile, wie es seither bezüglich der Straferkenntnisse Rechtens war, an die Kreisgerichte gehen, daß die Raths- und Anklagekammern ihre Thätigkeit beschließen, und die Strafkammern mit 3 Richtern und 4 Schöffen besetzt werden. Damit und mit der Aufhebung einiger kleinen Kreisgerichte wird eine namhafte Ersparniß von Arbeitskräften erzielt und unser Gerichtswesen auf die Höhe gebracht, welche die neuere Wissenschaft fordert.

Eine Jesuitenkommission findet gegenwärtig in Untersimonswald statt. Die „Landesztg.“ meint, daß dabei dem „Märtyrer“ Baumer so wohl sein werde, wie dem Fisch im Wasser.

Mannheim, 1. Juni. Heute Abend hat die von den Herren Lamey und Artaria berufene Versammlung der Freunde der national-liberalen Sache in den Sälen des Badener Hofes stattgefunden und wurde ein Orts- und Kreisverein sofort mit ungefähr 200 Mitgliedern, meistens dem angesehenen und wohlhabenden Bürgerthum angehörig, gebildet. Die von Staatsrath Lamey in geistreicher, oft von Beifall unterbrochener Rede begründeten Grundsätze desselben wurden ohne Diskussion angenommen, die von Hrn. Artaria vorgeschlagenen 19 Mitglieder des provisorischen Vorstands durch Zuruf angenommen. Die bei den Verhandlungen anwesenden Personen mögen 300 bis 400 gewesen sein, unter denen natürlich Manche nicht eben Freunde der Partei waren, ohne daß jedoch eine mißliebige Störung vorgekommen wäre. — Heute oder morgen wird eine Strike unserer Maschinenarbeiter in den meisten Fabriken der Schwetzinger Vorstadt in Szene gesetzt. Die Zahl der austretenden Arbeiter wird auf 300 geschätzt. Gegen etwaige Störungen der Ruhe sind verstärkte Patrouillen kommandirt worden, doch ist Nichts dergleichen vorgefallen. Die Fabrikanten hier und in der Umgegend sind fest geblieben und haben sich zu gemeinsamem Handeln verabredet. — Der gestern Abend im städtischen Lagerhause, im Riesengebäude des Kaufhauses ausgebrochene, aber durch die eben zu einer Uebung versammelte Feuerwehr in kurzer Zeit gelöschte Brand hätte unter Umständen leicht die Dimensionen des gerade ein Jahr zuvor im Rheinhafen stattgefundenen annehmen können, hat aber glücklicherweise nur wenigen Schaden verursacht. Wahrscheinlich wird derselbe auf Anschaffung von Handspritzen in solchen Lagerräumen und Verhütung massenhafter Aufspeicherung in denselben gute Wirkung ausüben.

Villingen, 1. Juni. Auf das Ausschreiben des Kreisausschusses wegen Aufstellung eines mit 1000 fl. besoldeten Musiklehrers zur Verbesserung der Schwarzwälder Musikwerke haben sich vier Bewerber gemeldet. Nachdem der erste Gewählte nicht angenommen, ist die Wahl auf den durch mehrere Orchestercompositionen der neueren Schule rühmlichst bekannten Tonsetzer Karl Fähndrich aus Freiburg gefallen. Der Schwarzwald bietet ihm freilich nur nüchterne Arbeit, denn es liegt ihm vorzugsweise der musikalische Unterricht und Unterweisung in der Tonsatzlehre ob, allein immerhin kann er seine bedeutenden Kenntnisse in dieser Kunst segensreich bei uns verwerthen.

Von der Glotter, 5. Juni. In Folge der Trennung des Meßner- und Glöcknerdienstes vom Schuldienste entstehen hie und da bedauerliche Conflikte zwischen den betreffenden Lehrern und Gemeindebehörden, bezüglich der Beihilfe der Schüler beim Läuten. Laut Gesetz sind die Schüler allerdings nicht mehr verpflichtet, beim Läuten auszuhelfen. Weder Lehrer noch Eltern können angehalten werden, ihre Schüler und resp. ihre Kinder dazu herzugeben. Der Gemeinderath und Ortsschulrath in Denzlingen hält nun in richtiger Würdigung der Verhältnisse folgendes Verfahren ein, welches auch anderwärts Nachahmung finden dürfte. Um dem Kirchendiener die nöthige Beihilfe zu verschaffen, ohne irgend Zwang anwenden zu müssen, beschloß derselbe, denjenigen Schülern, welche sich mit Einwilligung ihrer Eltern freiwillig melden, eine angemessene Belohnung aus der Gemeindekasse zu verwilligen. Daß während der Schulzeit keine Schüler abgegeben werden, versteht sich von selbst.

Bei gutem Willen der H. Geistlichen wird in den meisten Fällen es sich so einrichten lassen, daß die dießfallsigen Verrichtungen der Schüler nicht in die Schulzeit fallen.

? **Emmendingen**, 6. Juni. Ueber die landwirthschaftliche Schule auf der Hochburg ist vor Kurzem in der Buchdruckerei des Herrn Dölter hier eine Schrift erschienen*, die wir als eine sehr schätzenswerthe Erscheinung auf dem Gebiete der Landwirthschaftskunde begrüßen dürfen. Verfasser derselben ist der gegenwärtige Vorstand der Hochburger Ackerbauschule, Herr Jäger. In eingehender, gediegener, dabei edelpopulär gehaltener, faßlicher Darstellung wird der Leser über Wesen und Werth der Landwirthschaft in treffender Kürze gut und gründlich belehrt; der höchstwichtige Einfluß der Naturwissenschaften und des Climas auf dieselbe in das helleste Licht gesetzt und die Erforderniß zu einem erfolgreichen, rationellen Betriebe derselben überzeugend vorgetragen. Dieses durchaus zeitgemäße Schriftchen, das auf 44 Seiten den Werth und Gehalt eines dicken Buches aufwiegt, und wohl nur wenige Kreuzer kosten wird, verdient in die Hände jedes Geistlichen und jedes Lehrers zu kommen, weil diese Herren vor Allen Beruf und Gelegenheit haben, in ihren Gemeinden die Aufmerksamkeit auf diesen so wichtigen Gegenstand der Volkswohlfahrt und des Bürgerglücks zu richten und ihre Mitbürger zur regeren Theilnahme an dieser hochwichtigen Angelegenheit zu stimmen und zu gewinnen. Die ausgezeichnete Befähigung des Herrn Jäger zu seiner Stellung als Vorstand einer Ackerbauschule erscheint in diesem interessanten Schriftchen in einem durchaus befriedigenden, wir dürfen sagen, glänzenden Lichte. In dem gegenwärtigen Lehrerpersonale finden sich alle Kräfte und Elemente vereinigt, die den Flor und das immer schönere Gedeihen der rühmlich bekannten Ackerbauschule auf der Hochburg in sichere Aussicht stellen.

* Es sei uns die Bemerkung gestattet, daß fragliche Broschüre bei uns nicht käuflich zu haben ist. Die Buchdruckerei d. Bl.

Preußen.

Das Berliner Kammergericht hat kürzlich in einer Prozeßsache entschieden, daß ein Kaufmann, welcher einen andern Kaufmann empfiehlt, daß diesem in Folge der Empfehlungen Credit bewilligt wird, als Bürge anzusehen ist und demgemäß für jeden Nachtheil verantwortlich gemacht werden kann, der in Folge dieser Creditbewilligung entsteht.

Italien.

In **Rom** hatte der Präsident des höchsten Gerichtshofes im Auftrage des Papstes an die Aerzte, die dort praktiziren, ein Rundschreiben ergehen lassen, in welchem diesen unter Androhung von Exkommunikation und schweren Strafen verboten wird, Kranke, die auf den Tod darniederliegen, zu besuchen, wenn dieselben nicht binnen drei Tagen, von der Berufung des Arztes an gerechnet, beichten und sich mit dem Sterbesakrament versehen lassen!! So versteht man in Rom die Humanität.

Schöffengericht.

Bei dem letzten Schöffengericht war die Staatsanwaltschaft vertreten durch Gr. Staatsanwalt Herrn Kreisgerichtsrath Bender. Die Herren Simon Schindler von Theningen und Christian Höfflin von Vörstetten funktionirten als Schöffen.

Wegen Diebstahls wurde Wilhelm Wolfsberger von Windenreuthe mit 9 Tagen Amtsgefängniß bestraft. Johann Georg und Jakob Adler von Nimburg wurden von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. — Wilhelm Zeller von Müllheim wurde wegen Diebstahls mit 12 Tagen Amtsgefängniß bestraft. — Die Ehrenkränkungsklage gegen Kupferschmied Jakob Sexauer von Bötzingen endigte durch Versöhnung.

Vermischte Nachrichten.

Eine Zigeunerin gab ihrem Kinde eine Schale und befahl ihm, Essig zu holen. Bevor aber das Kind fortging, wurde es von der Mutter durchgeprügelt. Ein Fremder, der vorüber ging, fragte, warum die Kleine geschlagen werde. „Damit sie die Schale nicht zerbricht“, war die Antwort — „Ich meine“, versetzte der Fremde, „dazu hätte es noch Zeit, wenn sie die Schale zerbrochen hat“. — „O nein“, erwiederte die Mutter, „dann wäre es schon zu spät.“

Um das Sauerwerden der Milch zu verhindern, gibt man in Belgien und Frankreich, wie die „N. Landw. Ztg.“ schreibt, den Kühen an heißen Tagen je ein Loth Soda in das Trinkwasser. Hierdurch wird dem Sauerwerden ohne Nachtheil für die Güte der Milch vorgebeugt.

Holzversteigerung.

Aus den Theuenbacher Domänenwaldungen, Distrikt Kohlwald, Laber, Heßelbach, Geiswald, Amsenbuck ꝛc., versteigern wir bis

Freitag den 11. Juni d. J.,

mit einem halbjährigen Zahlungstermin, nachstehende Windfall- und Schneebruchhölzer:

1 Stamm eichenes, 10 Stamm tannenes Bau- und Nutzholz, 14 Stück tannene Sägklötze und 21 Stück tannene Gerüststangen.

28 Klftr. buchenes, 2 Klftr. eichenes, 12 Klftr. tannenes Scheitholz. 30 Klftr. buchenes, 4 Klafter eichenes, 35 Klafter tannenes und 32 Klftr. gemischtes Prügelholz. 3200 Stück buchene, 600 Stück tannene und 4500 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Gasthaus zum Engel dahier.

Emmendingen, den 1. Juni 1869.

Gr. Bezirksforstei
Fischer.

Heugras-Versteigerung

am Freitag den 11. Juni d. J., Morgens 6 Uhr anfangend,

wird die hiesige Stadt den dießjährigen Heugraserwachs von zirka 48 Morgen Wiesen, mit Borgfrist bis Michaeli d. J. öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist beim Elzsteg.

Emmendingen, den 2. Juni 1869.

Bürgermeisteramt
Wenzler.

Holz-Versteigerung.

Nr. 1426. Aus den Gemeindewaldungen der Stadt Waldkirch werden versteigert:

am Dienstag den 15. Juni d. J.

62 tannene Sägstämme,
68 „ Sägklötze,
42 „ Bauholzstämme,
5 Ahornstämme,
3 Ulmen,
7 buchene Klötze;

am Mittwoch den 16. Juni d. J.

55 1/2 Klafter tannenes Scheitholz,
35 1/4 „ gemischtes „
1 1/2 „ buchenes „
1 „ eichenes „
1 „ eschenes „
7 „ buchenes Prügelholz,
13 1/2 „ gemischtes „
32 „ buchenes Klotzholz,
4 1/2 „ tannenes „

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh halb 7 Uhr beim Rathhaus dahier.

Waldkirch, 5. Juni 1869.

Gemeinderath.
Weiß, Bgmstr.

Heugras-Versteigerung.

Die Direktion der mechan. Hanfspinnerei und Weberei Emmendingen wird am Freitag den 11. Juni, Vormittags 10 Uhr, nach Beendigung der städtischen Versteigerung, den diesjährigen Heugraserwachs von cirka 16 Morgen Wiesen bei der Fabrik, mit Borgfrist bis Michaeli d. J., öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist bei der Fabrik.

Anzeige.

Einige Zentner Glasscherben hat billig abzugeben

A. Ludwig, Apotheker.

Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde Riegel versteigert Mittwoch den 9. Juni d. J., von Morgens 8 Uhr anfangend, im Kopfwirthshause allda, das Heugras von ungefähr 200 Morgen Gemeindewiesen, mit Borgfrist bis Michaeli dieses Jahres.

Riegel, den 3. Juni 1869.

Der Gemeindrath,
Mager, Bürgermstr.

Einladung.

Die Sängerrunde Hochberg beabsichtigt bei günstiger Witterung nächsten

Mittwoch den 9. Juni, Abends 8 Uhr,

eine musikalische Unterhaltung im Bautz'schen Biergarten zu geben.

Der Vorstand beehrt sich, die verehrlichen Mitglieder, Damen wie Herren, zu zahlreicher Betheiligung freundlichst einzuladen.

Nichtmitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 12 kr. die Person.

Der Vorstand.

Heu- und Oehmdgras-Verpachtung.

Samstag den 12. Juni d. J.,
früh 8 Uhr,

lassen die Gebrüder Sonntag auf dem Maurracher Hof bei Denzlingen das Heu- und Oehmdgras ab ca. 56 Juchärten Matten mit Borgfrist bis Martini öffentlich verpachten.

Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde Nieder-Emmendingen versteigert

am Donnerstag den 10. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,

das Heugras von 16 Morgen Wiesen mit Borgfrist bis Martini dieses Jahres.

Nieder-Emmendingen, 4. Juni 1868.

Das Bürgermeisteramt.
Birmelin.

Danksagung.

Die Unterzeichnete spricht hiermit der engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft **The Gresham** öffentlich ihre Anerkennung aus für die pünktliche und loyale Auszahlung der Versicherungssumme von 2500 Fr. nebst Gewinnantheil, wofür sich mein verstorbener Ehemann, Max Schmidt, Schlossermeister hier, bei derselben versichert hatte.

Säckingen, den 2. Juni 1869.

Max Schmidt, Wittwe.

Patent-Wetzsteine

für Sensen ꝛc. ꝛc.; das Beste was es bis jetzt gibt, (von der Weltausstellung zu Paris), empfiehlt nebst Sensen und Strohmesserplatten **Oskar Bissier,**

Feilenhauer in Freiburg.

Zu verkaufen

ein eisener Kochheerd mit Zugehör, mittlerer Größe und ein doppelter Kleiderkasten.

Näheres bei der Expedition.

Dienstag

Ziegel und Mittwoch **Kalk**

ist zu haben bei

Ziegler **Heß.**

Viehmarkt-Anzeige.

Am Donnerstag den 17. Juni d. J., wird dahier der zweite diesjährige Viehmarkt abgehalten, was hiemit nochmals öffentlich bekannt gemacht wird.

Waldkirch, 5. Juni 1869.

Der Gemeindrath.
Weiß, Bürgermeister.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde Theningen läßt

Samstag den 12. d. M.

das Heu- und Oehmdgraserträgniß ab circa 70 Morgen Wiesen versteigern. Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr bei der Elzbrücke.

Hiezu werden die Steigerungsliebhaber eingeladen.

Theningen, 8. Juni 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Frank.

Gewerbe-Verein.

Behufs der Vornahme eines Bücherkurzes werden die Mitglieder aufgefordert, sämmtliche in ihrem Besitze befindlichen Bücher bis innerhalb 8 Tagen abzugeben.

Der Bibliothekar.

Gesucht.

Ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn. Offerten unter X Y an die Expedition d. Bl.

Preismedaille Paris 1867.

Starker & Pobuda

in **Stuttgart.**

Lieferanten des königlich Württemb. Hofes und J. Majestät der Königin von Holland,

empfehlen ihre als vorzüglich anerkannten

Chocoladen.

Zu haben in Emmendingen bei

J. Sartori.

Tüchtige

Maurer- u. Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung, unter Zusicherung guter Bezahlung. Wo, zu erfragen bei Bau-Unternehmer Tschummi in Nimburg.

Bangyps und Cement

in stets frischer Waare empfiehlt

Emmendingen. **C. F. Rist.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

4. Juni 1869.

Fruchtpreis.	Emr. fl.	Emr. kr.	Ettenh. fl.	Ettenh. kr.	Emr. fl.	Emr. kr.
Waizen	6	21	6	15	6	12
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	5	12	—	—
Roggen	—	—	4	24	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	5	12	5	6	5	—
Welschkorn	—	—	3	57	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 13 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 66. Donnerstag den 10. Juni 1869

Das protestantische Conzil in Worms.

(Schluß.)

Hier, heute erneuern wir den Protest der Väter gegenüber den Irrthümern, der Anmaßung des Papstes. Hier erklären wir, daß wir stolz darauf sind, Protestanten zu sein. Denn der Protestantismus stellt die Bewegung des besonnenen Fortschritts dar in religiöser, moralischer, politischer und socialer Beziehung; in religiöser: er hat die Quellen der Wahrheit erschlossen durch seine Forschung; in moralischer: statt der Klöstermoral hat er die Moral dessen, der Gott liebt, gebracht; er hat die Ehe wieder geheiligt, er hat den sittlichen Werth und die Würde der Arbeit zu Ehren gebracht; in politischer: er hat den Priester und Feudalstaat zerstört und den modernen Staat gegründet; in gesellschaftlicher: er hebt die trennende Schranke der Stände auf und gibt gleiche Bildung und Erziehung allen.

Wenn wir heute für den Protestantismus einstehen, so stehen wir für die moderne Kultur, das deutsche Volksleben, die Wissenschaft, die freie Schule ein. Zerstört den Protestantismus und ihr habt die Barbarei!

Doch sehen wir vielleicht nicht Gespenster? Wer das glaubt, kennt nicht die Organisation der römischen Kirche, der weiß nicht, welche Macht sie in den hunderten von Orden, Brüderschaften hat, welchen Einfluß im Beichtstuhl auf schwache Frauen und Kinder. Der weiß nicht, wie stark ihr bester Verbündeter ist — die Einfalt, die Dummheit der Menschen.

Doch wir sind vielleicht ungerecht? Sprechen die Ultramontanen nicht von Menschenbeglückung, von Freiheit? Ja, aber nur nicht von der des Volkes, sondern der Kirche und was man darunter versteht, darüber belehrt uns die Encyclica des Papstes von 1864. Da wird nicht in Moll zu uns gesprochen, sondern in Dur. Da sind wir Ruchlose und Gottlose; da heißt es: „die Freiheit der Presse ist — Freiheit der Verdammniß," das Streben des Staates nach Selbstständigkeit ist — ein Frevel; die Befreiung der Schule — ein Attentat auf Alles, was heilig ist; die ganze Cultur — ein Satanswerk. Das ist römisch gesprochen, aber nicht deutsch verstanden.

Noch mehr, nach dem Syllabus, Satz 33, haben Päpste und Concilien ihre Macht nie überschritten, und sind also die Henker- und Blutprozesse des Mittelalters gebilligt. Nach Satz 77 soll uns die Gleichberechtigung gekündigt werden. Das ist offener Religions-Friedensbruch. Ja, Satz 80 verdammt alle liberalen Ideen, somit jeden Fortschritt.

Wahrlich, wenn wir da nicht redeten, müßten diese Steine schreien! Rom verdammt uns, und nachdem es uns verdammt, ladet es uns zur Unterwerfung ein!

Wenn wir heute den Protest unserer Väter gegen das römische Papstthum erneuern, gilt derselbe nicht unseren katholischen Mitbürgern und Mitchristen? Mit ihnen fühlen wir uns in Vielem Eins bei aller Verschiedenheit. Der Gott, der das Gesetz der Schönheit in mannigfaltiger Gliederung verwirklicht, will auch keine religiöse Einförmigkeit, sondern Mannigfaltigkeit. Also, liebe Brüder, wir erkennen Euch an, verdammt uns nur nicht!

Und Eins wollen wir bleiben, Eins als Deutsche, Eins in der Bildung und dem Aufbau der modernen Welt.

Deutsche Katholiken, nicht nur wir, sondern auch ihr seid in euren nationalen Bestrebungen und eurem Zusammenhang mit der modernen Cultur bedroht. Auch Euch bedroht die Barbarei. Ein gemeinsamer Feind droht — der Jesuitenorden! In ihm gipfeln die Macht und die Zwecke des Papstthums. Sein Dogma ist: blinder Gehorsam gegen den römischen Stuhl, seine Moral: Geschmeidigkeit den Umständen gegenüber, seine Geschäfte: eine Kette blutiger Verfolgungen, sein Ideal: Vernichtung der Völkerfreiheit. Er war vertrieben, aber er ist wiedergekommen. Heutzutage haben sie es ganz besonders auf Preußen abgesehen. In Berlin möchten sie sich unter dem Titel einer Nunciatur ein möglichst behagliches Nest bereiten.

Der Jesuitenorden ladet uns nach Rom ein! Ach, wenn wir rechte Protestanten wären! Aber auch neben uns gibt es eine Partei, die rückwärts läuft, und diese Partei der kirchlichen Reaktion repräsentirt den Abfall vom protestantischen Geiste zu römisch-katholischen Grundsätzen.

Aber das protestantische Volk wankt nicht in seiner Ueberzeugung. Wir halten fest zusammen. Wir stehen wie ein Mann im Kampfe gegen ultramontane Anmaßung und päpstliche Uebergriffe. Wir geben gegenüber der päpstlichen Einladung folgende Erklärung:

1. Wir, die heute in Worms versammelten Protestanten, fühlen uns in unserm Gewissen gedrungen, bei voller Anerkennung der Gewissensrechte unserer katholischen Mitchristen, mit denen wir in Frieden leben wollen, aber auch in vollem Bewußtsein der religiösen, moralischen, politischen und socialen Segnungen der Reformation, deren wir uns erfreuen, gegen die in dem sog. „apostolischen Schreiben" vom 13. September 1868 an uns gerichtete Zumuthung, in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, öffentlich und feierlich Verwahrung einzulegen.

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Schluß.)

Daß bei einer gewöhnlichen Verbindung zunächst die bösen, und namentlich die neidischen Zungen sich in Bewegung setzten, das braucht man dem Menschenkenner nicht erst zu sagen; und wenn dem Rothenbauer alle derartigen Bemerkungen, wie sie in Spinnstuben und in den Stadeltennen beim Dreschen gemacht wurden, zu Ohren gekommen wären, dann hätte er der Sophie wohl bedeutsam zurufen können: Siehst Du! — Allein, so wohlgestellten Leuten gegenüber, die nutzen oder schaden konnten, fand man doch nicht für gerathen, den Aerger oder die Bosheit beleidigend merken zu lassen. Auch zwei zur Hochzeit geladene Vettern, welche Söhne besaßen und das Glück so eines Menschen gar nicht ansehen mochten, hatten wenigstens höfliche Entschuldigungen erdichtet, und beim nächsten Zusammentreffen sprach jeder sein Bedauern aus, daß er nicht habe dabei sein können.

Da war nun die Tochter in doppeltem Vortheil. Die wohlmeinenden und schmeichelnden Zungen machten sich vernehmlich und hielten aus. Gottfried, regierender Bauer geworden, benahm sich so gut, daß er bald unter die geachtetsten Männer der Gegend zählte. Vettern und Basen, die ihn irgendwie brauchten, rühmten ihn gegen Weib und Schwiegervater mit wahrer Begeisterung; und als einmal eine derartige Lobsingerin von ihnen Abschied genommen hatte, war es die Tochter, die sich nicht enthalten konnte, dem Vater zuzurufen: Siehst Du?

Acht Tage nach der Hochzeit Gottfrieds hatte sich Schorsch mit der Annemarie zusammengeben lassen. Der Weber that zur Begründung des neuen Hausstandes, so viel er irgend konnte; und wenn der junge Mann immer noch tüchtig zu tragen hat, so verspricht doch seine Geschicklichkeit und sein Fleiß, daß ihm nach und nach das Abtragen — der Schulden nämlich — gelingen werde. Er seinerseits ist so verwandelt, — das Gute in ihm hat über den Hang, der ihn in Armuth und Schimpf gestürzt so gründlich gesiegt, daß er in seinem bescheidenen, ja schüchternen Auftreten einen förmlich rührenden Eindruck macht. — Das Wohlgefühl, das ihn beglückt, bietet aber für sein Ausharren in der besseren Einsicht alle erforderliche Bürgschaft.

Daß zwischen den beiden Familien eine nähere Beziehung sich knüpfte und befestigte, lag in der Natur der Dinge.

Im Frühjahr wollte Gottfried in's Holz gehen, und machte bei dem jungen Ehepaar seinen ersten freundschaftlichen Besuch. Die Annemarie war allein zu Haus und wiegte eben ihr bald nach der Hochzeit gekommenes Büble. Das Lächeln ihres Mundes verrieth, daß sie mit dem Loose, den schönen Schorsch zum Mann zu haben, unendlich zufrieden war. Dabei sah sie so blühend aus, wie nur je, gab auf Gottfrieds Befragen die befriedigendsten Antworten, und als das Kind schlief zeigte sie ihm das durch sie auf's netteste eingerichtete Haus mit gerechtem Stolz. — Unser Bauer freute sich des Glück's das er so in verschie-